

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl  
**Band:** 22 (1866)  
**Heft:** 51

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Postheiri

Honny soit qui  
mal y pense.



22. Bd.  
1866.

N<sup>o</sup>. 51.  
22. Dezember.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

## Der „Postheiri“

wird auch für 1867,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den ganzen Jahrgang, Franto durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz . . . . .	Fr. 6.
Für das Königreich Italien . . . . .	„ 8.
Für Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande . . . . .	„ 9.
Für Deutschland, Rom, Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten . . . . .	„ 12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien . . . . .	„ 14.
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien . . . . .	„ 17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:  
**Dent & Gahmann**  
in Solothurn.

### Stoßgebet eines Gefangenen.

Fizlipuzli, Fizlipuzli,  
Großer Kriegsgott der Azteken,  
Hab' Erbarmen  
Mit mir Armen, —  
Laß' mich nicht im D..... stecken!

Golbne Berge sah ich blinken,  
Fühlt' mich ledig aller Noth,  
Als zum Lohne  
Jene Krone  
Montezumas Er mir bot.

Terra fria und caliente  
Beide lagen mir zu Füßen;  
Jedes Städtchen  
Schickte Mädchen  
Weiß gekleidet, mich zu grüßen.

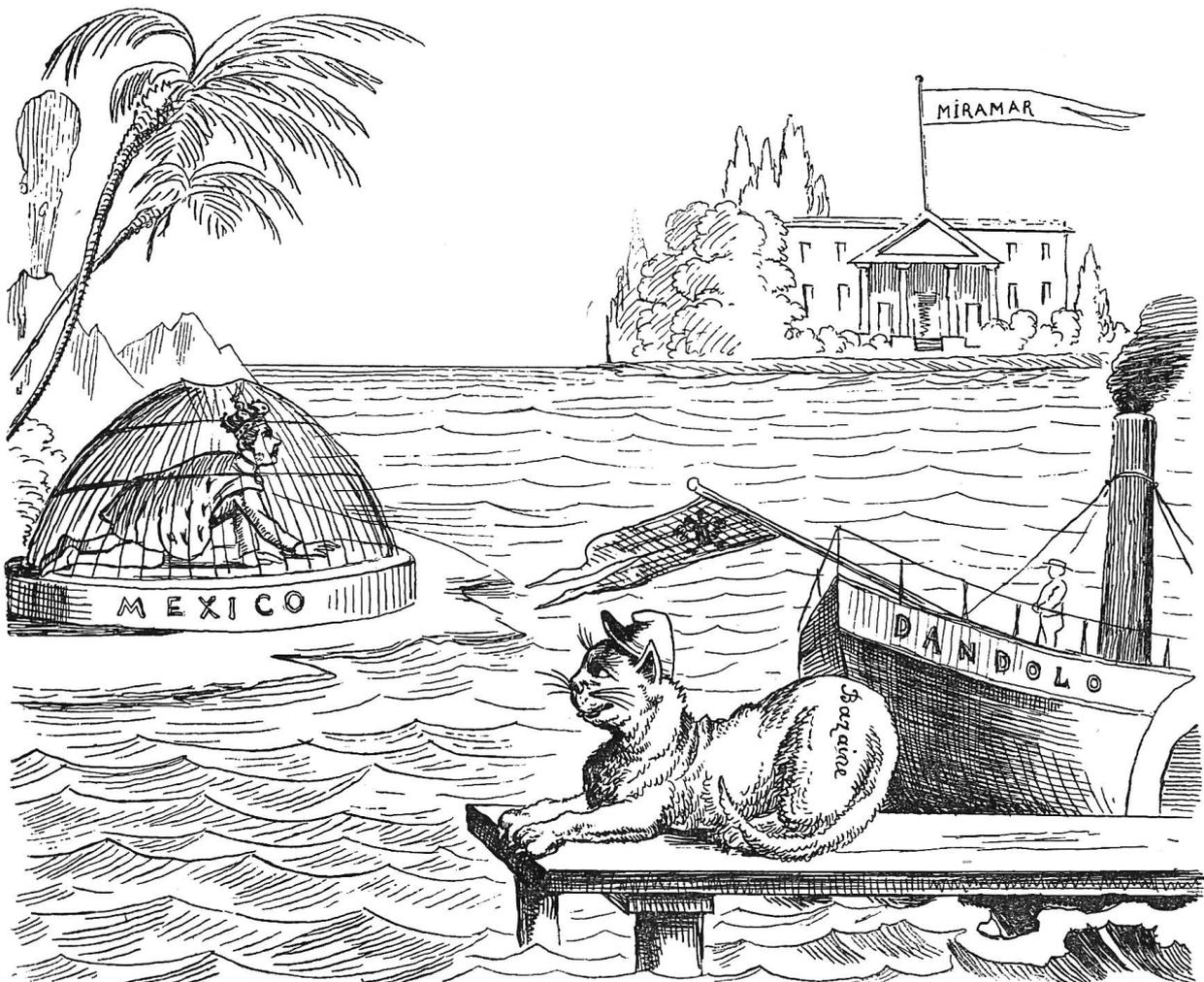
„Viva,“ rief laut der leprero  
Und die gent' irrazionale.  
„Präsentiren!“  
Kommandiren  
Nothbehozte Generale.

Ach, wie anders ist's geworden  
In so kurzen, kurzen Jahren!  
Hör' sie keifen,  
Scharren, pfeifen,  
Meines Volks zerlumpte Schaaren.

Wie von Cortez Montezuma,  
Bin von Bazaine ich gefangen!  
Kann nicht ziehen,  
Nicht entfliehen, —  
Wäre längstens sonst gegangen.

Fizlipuzli, ich bekenne,  
Daß ein großer Narr ich war.  
Hab' Erbarmen  
Mit mir Armen, —  
Hilf mir fort nach Miramar!

### Die mexikanische Mäusefalle.



**Qu'allais-tu faire dans cette maudite galère?**

Produktion der eidgenössischen  
**Liedertafel**  
in der **muzopolitanischen Bundesarche.**  
(Dezember 1866.)

**1. Ouvertüre mit eingeschaltetem Bassgeigen Solo über das Thema: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb.“**

Das Bassgeigen Solo war sehr brav, wiewohl die Motive nicht mehr ganz neu; dasselbe wurde von vielen Seiten beifällig beklatscht. Nun folgte zu männiglichem Erstaunen die große Pause, welche von den Orchesterdirektoren dazu benutzt wurde, die Instrumente zu stimmen. Aktiv- und Passivmitglieder machten unterdessen ihre Staatsbesuche bei König Gambirinus und andern mythologischen Majestäten ihrer Bekanntschaft.

**2. Bundesrathswahlquodlibet.**

Die Bässe sangen einen Strich zu tief und die Tenore einen Strich zu hoch. Das Ganze schloß mit einigen Dissonanzen und befriedigte mehr die Mitwirkenden als das Publikum. Wir empfehlen der eidgenössischen Liedertafel bis zur nächsten Produktion diese Nummer besser einzustudiren und auf einige neue Einlagen bedacht zu sein.

**3. Der Werber und der Sklavenhändler, Duett.**

Ein gelungenes Gesangsstück aus dem Gebiet der höheren Komik, dessen schalkhafte Pointe jedoch erst im Vorjaal zum Besten gegeben und nicht von Jedermann gehört wurde.

**4. „Das Budget,“ heroische Cantate vom Komponisten Financini mit Blechmusikbegleitung.**

Die Bravourarie „Seid umschlungen Millionen“ wurde von etlichen Kantonesen

mit Empfindung vorgetragen. Großen Effekt machte der „Chor der Kriegsobersten: „Dreimalhunderttausend Franken.“ Sehr ergreifend war die Telegraphenarie mit obligater Posthornbegleitung.

**5. „Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd,“** gesungen von 28 Zanfern.

Ein Gesangsstück, welches 60,000 Franken kostet und hauptsächlich auf diejenigen, welche nicht reiten können, einen mehr niedererschlagenden als erheiternden Eindruck hervorgebracht hat.

**6. Rhykerarie mit Urstierbegleitung.**

Diese Nummer dürfte zum letzten Mal auf dem Programm erschienen sein und wird bei künftigen Produktionen nicht vermißt werden.

**7. „Mit dem Pfeil dem Bogen“ für die Winchester Repetirbüchse arrangirt von dem Präsidenten der Sinterladungskommission.**

Dieses Volkslied zeigt sehr deutlich den großen Abstand der Melodien, welche von unsern Vätern aufgespielt wurden, von der tonangebenden Musik der Gegenwart. Während vor 500 Jahren ein einziges Saiteninstrument in gewissen Fällen genügte, verlangen heutzutage unsere Orchesterdirektoren tausende von Klarinetten von sehr komplizirter Konstruktion.

**8. Zum Schluß: „Schweizerheimweh,“ großer Chor unter Mitwirkung sämmtlicher Bässe, Tenore und Baritone.**

**Seid umschlungen, Millionen!  
Diesen Kuß der ganzen Welt!  
Brüder in dem Bundeszelt  
Müssen liebe Väter wohnen!**

So muß es gehen. Den immer weiter gehenden Anforderungen des Bundes an die Kantone hat der Ständerath endlich ein kräftiges Halt zugerufen. Will da der Bundesrath den Kantonen wieder drei leidige Millionchen aufsalzen, um die neuen amerikanischen Gewehre, die von selber losgehen, daraus zu bezahlen; da erklärt aber der Ständerath kühn und verwegen: Payez vous-mêmes, Messieurs; wir haben schon genug Schulden für Eisenbahnen, Kasernen und Reitschulen und dürfen mit Schiller ausrufen: „An's Vaterland, an's theure, schließ dich an.“ Mais enfin il faut en finir.

Nur zugefahren auf diesem Wege; denn eine Grenze hat des Bundes Macht, und wenn alle Stricke reißen, langt der Ständerath nach den ewigen Rechten, die in der Bundeskasse hangen.

Nidwalden wird nicht länger gratis seine Krieger schicken, damit der Bund sie kleide und waffne; sondern es wird sich noch ein Sprunggeld ausbedingen, wie ein schweizerischer Staatsmann, ein Freund Heinrich's, bereits verbeudet hat.

Luzern wird verlangen, daß der Bund jedem männlichen Eidgenossen, der auf luzerischem Boden geboren wird, Gotte und Götzi sei und ihm

eine schöne Hefete oder einen Einbund als „Guetzohr“ schicke, bis er milizpflichtig wird.

Das Land des Suter und Suen belangt den Bund für die Abzugskosten der von ihm gelieferten Krieger vom ersten Kindspappen den sie genossen, bis zum letzten Süffi, den sie vor der Einleitung in das Kriegsgewand zu sich genommen.

Die Walliser haben der Eidgenossenschaft schon große Opfer gebracht, indem sie das Rhodenthal dazu hergegeben haben, daß die Eidgenossenschaft darauf allerlei köstliche Experimente im Dammbauen mache; sie glauben sich also berechtigt zu verlangen, daß der Bund ihnen die Schulen zahle, in welchen die künftigen Krieger unterrichtet werden sollen. Der Bund kann zufrieden sein, wenn Wallisien ihm den Mann stellt, blutt und blank und ohne Anhängsel; will der Bund, daß der Mann auch in den Geheimnissen des A B C und des Einmaleins (was die Jesuiten nicht dociren) bewandert sei, so soll er diesen Unterricht selber übernehmen.

La nation Vaudoise stimmt für die größte Centralisation in dem Sinne, daß der Bund Alles, die Kantone dagegen, wenn möglich, Nichts bezahlen. Dagegen lehnt es jede Einmischung des Bundes in die Verwendung der Bundesgeschenke ab. Der Bund ist da, um zu geben, die Kantone, um zu nehmen; das ist die einzig richtige Bilanz in dem eidg. Soll und Haben.

Messieurs les Genevois verlangen nur Consequenz, nichts als Consequenz. Da der Bund bereits die Okkupationskosten übernommen hat, verlangt die Consequenz, daß er nun auch die Bewaffnung übernehme. Es ist dieses die logische Macht der Thatfachen, wie Kaiser Napoleon sagt.

Freiburg hat Geld für die Vigorianer und ähnliche industrielle Mächte; es kann sich daher nicht entschließen, Gewehre zu kaufen, die von Katholiken erfunden wurden. Um seine Anhänglichkeit an den Bund zu beweisen, erklärt es sich dagegen zu der Concession bereit, solche Gewehre, wenn sie ihm geschenkt werden, einzuführen.

## Feuilleton.

### Giggeriggih,

oder es wird allwäg gli Tag.

Große romantische Scene in einer Stellung mit verschiedenen Auftritten und gemeinsamem Abtritt, nebst Nachschrift.

Ort der Handlung: Der Marktplatz in Basel.  
Zeit: 12. Dezember 1866, Nachmittags 1 Uhr.  
Handelnde Personen: Die 25 großen Buchstaben des Alphabets nebst h und Schläckbrett.

A (tritt auf, steht still und schaut steif und fest nach dem großen gemalten Basilisken an der Fagade des Rathhauses).

B (kommt aus der Sporengeasse, sieht A und steht ebenfalls still und schaut ebenfalls steif und fest nach dem großen gemalten Basilisken).

C und D (kommen aus der Sattelgeasse und thun wie A und B): Was git's?

B: Bst!

E, F, G, und H (kommen aus der Hutgeasse und thun wie die vorigen): Was gib't denn?

B, C und D: Bst, bst!

I, K, L, M, N, O, P und Q (kommen aus der Gerbergasse und thun wie die vorigen): Was git's denn do?

R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, der kleine h

und Schläckbrett (kommen aus der Freien Straße und thun nicht wie die vorigen): Was git's denn do z'gseh?

B, C, D, E, F, G, H, I, K, L, M, N, O, P und Q: Bst, Bst, Bst, Bst!

h und Schläckbrett: Was bst?

h: Wele isch z'ersch do gstaude?

A: Nume i.

Schläckbrett: Du hesch all z'säme für e Marren!

A: Kai, bi Gott, dr Basilisg het kraht, es wird allwäg gli tage.

Allgemeine Heiterkeit und allgemeiner Abtritt.

**Briefkasten.** F. B. in Pf. Empfehlen Ihnen Rohmershauser's Augenwasser. — Piccolo. Magsch rächt ha; möcht mi aber z'ersch no ne chlei besser orientire. — A. B. G. L. Die Pointe ist uns nicht ganz klar. — HOLZ. Ist Privatleiß des Betreffenden; geht uns und das Publikum nichts an. — F. K. in B. Wen betrifft's? Wir treten nicht gern unsern Freunden auf die Hühneraugen. — Giggeriggih. Wiederkommen! — Freund H. D. Materialist. Leider sind die beiden gewünschten Nummern so total vergriffen, daß nicht die leise blasse Spur davon auf Lager sich befindet. Hätten sonst mit Vergnügen entsprochen. — G. B. Bon! — F. D. in L. Wäre wohl zu verwenden; aber es weht uns an, als hätten wir es schon in den „Fliegenden“ gesehen. — A. R. in S. Einen armen beschränkten Mann zum Besten zu halten, bringt wenig Ruhm; Schweizen wir davon. — F. S. „Billig“ ist zu billig und gar noch mit „Garantie!“ Kommt in 8 Tagen.